Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang	19. April 1925	Nummer 16

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund“ ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im zweiten Vierteljahr mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.

Glaube

Du sprichst von Gottes Vatergüte,
Wenn stets dein Wünschen sich erfüllt,
So lang des Hoffens duft'ge Blüte
Sich nur in lichte Farben hüllt;
Doch wenn des Glückes Sonne schwindet,
Das Auge keinen Ausweg findet
Und düstres Graun dein Herz erfaßt,
Wenn bitt're Leiden dich umdrängen
Und Sorgen deine Brust beengen,
Dann zeigt sich's, ob du Glauben hast.

Wenn immer nur mit Spiegelglätte
Dein Leben ruhig weiter fließt,
Dem Bache gleich, des stilles Bette
Des Frühlings Zauber rings umsprießt,
Dann ist es leicht, auf Gott vertrauen
Und heiter in die Zukunft schauen,
Was sie auch immer bergen mag;
Doch wenn aus Nacht und Blitz gewoben
Des Schicksals Stürme dich umtoben,
Kommt erst dein Glaube an den Tag.

Wenn nie dein guter Stern erblaßte,
Und nie geschwankt dein Lebensschiff,
Wenn nie Verzweiflung nach dir faßte
Mit ihrem kalten Eisengriff,
Dann fehlen noch des Glaubens Proben;
Doch wenn er deinen Geist erhoben
Aus seines Kummers tiefster Nacht,
Und wenn du in den bängsten Stunden
Durch ihn des Lichtes Quell gefunden:
Dann war dein Glaube eine Macht.

Dennoch!

Ein Frommer des Alten Testaments hat einst das große Wort gesprochen: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bleibst du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Wir haben ein neutestamentliches Echo auf jenes Wort Assaphs; noch großartiger, noch siegesgewisser, noch triumphierender tönt es aus dem

8. Kapitel des Römerbriefes: „Dennoch". Und zwar ein doppeltes Dennoch, nämlich:

1. Wenn mich auch mein Gewissen verklagt, dennoch bleibts dabei: Nichts, nichts kann mich verdammen. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns." Wer sind denn wohl die Auserwählten Gottes, denen dieser herrliche Trost gilt? Das sind die, welche gerecht geworden sind durch den Glauben und haben Vergebung der Sünden empfangen und können sagen mit dem Apostel: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott." Wenn sie aber zum Frieden mit Gott und zur Kindschaft Gottes durchgedrungen sind, warum tröstet sie dann der Apostel so herzbeweglich, es dürfe hinfort sie niemand anklagen und niemand verdammen? Weil bei den allermeisten Christen das Gefühl des Friedens mit Gott kein ungetrübtes und sich gleichbleibendes ist, vielmehr führt unser Glaubenslauf durch allerlei Anfechtungen und Dunkelheiten durch, da die Seele von Angst und Furcht und Zweifel hin und her geworfen wird wie Meereswogen. Und zwar kommen solche Anfechtungen und Seelenzustände nicht bloß am Anfang unseres Christenlaufes, sondern auch in der Mitte und am Schluß. Oft noch in der letzten Todesnot. Die alten, längst vergebenen Sünden wachen wieder auf und klagen uns aufs neue an; dazu kommen täglich neue Befleckungen und Versündigungen. Da wird die Seele oft ganz irre an ihrem Gnadenstand, und die Heilsgewißheit droht uns völlig zu entschwinden; man hat kaum noch den Mut, im Gebet vor den Gnadenthron Gottes hinzutreten. O, es kann schrecklich Nacht werden in der Seele, so Nacht, daß man das Gefühl hat: Dich hat der Herr ganz und gar verworfen und verstoßen. Wenn nun aber so mein Gewissen mich aufs neue verklagt und mein Herz mich verdammt, dann will ich allemal wieder mich hineinflüchten in das Erbarmen meines Gottes und Heilandes, der auch Verirrte und Gefallene wieder annimmt, will im Glauben mich an die Worte anklammern und meiner geängsteten Seele zurufen:

Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts macht hinfort mir Schmerz;
Die Höll' und ihre Flammen,
Sie ängsten nicht mein Herz;
Kein Urteil mich erschrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heiland, der mich liebt.

2. Und noch ein zweites Dennoch klingt aus unserer Epistel heraus: Wenn der Herr auch dunkle Wege mit mir geht und rauhe Wege, dennoch will ich nicht irre werden an der Liebe meines Gottes und will Ihm treu bleiben bis in den Tod. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um Deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat." Und nun nimmt der Apostel noch einen neuen Anlauf und noch einen höheren Schwung und sagt: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tiefes, weder himmlische Mächte, noch Mächte und Gewalten der Finsternis mich scheiden mögen von der Liebe Gottes;" ich werde meinem Gott in Liebe treu bleiben bis in den Tod. Und das waren bei dem Apostel nicht bloße Redensarten; er hat wirklich Unerhörtes erduldet um seines Herrn und Heilands willen und hat endlich willig sein Haupt dargeboten dem Beil des Henkers. O, was ist dieser Paulus für ein Mann gewesen! Und wir, was sind wir? Wenn alles gut geht, wenn nichts besonders Schweres kommt, dann können wir uns mit unserem Christentum schon sehen lassen; aber so wie ein Kreuz kommt, so wie der Herr uns ernstlich anfaßt, wenn die Sonne nicht scheint zu rechter Zeit, wenn draußen auf dem Feld oder im Weinberg unsere Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen, wenn die Not ans Fenster klopft, wenn die Sorge kommt: wie soll es weiter gehen, wie sollen wir durchkommen in dieser Zeit der Teurung und Arbeitslosigkeit, wenn alles auf uns einstürmt, Bedrängnis von außen und Anfechtung von innen, o, so brechen viele zusammen, fangen an zu hadern mit Gott, und können es fast nicht mehr glauben, daß der Gott, der sie so dunkle und rauhe Wege führt, die Liebe ist. Da regt sich die alte Schlange und spricht: „Wo ist nun dein Gott? Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, segne Gott und stirb!" Wenn wir aber dieser Stimme Gehör geben, dann ists erst recht gefehlt, dann heißt es: „Gott verloren, alles verloren!" Dann

sinken wir hinunter in den bodenlosen Abgrund voll Nacht und Grauen. Darum, liebe Brüder und Schwestern, die ihr im Feuerofen der Trübsal sitzet, lasset euch nicht das Letzte und Beste nehmen, was ihr noch habt, den Glauben an die Liebe eures himmlischen Vaters. Saget euch: Und ich glaub's doch, daß mein Gott die Liebe ist im Nehmen wie im Geben; ich glaub's doch: Alles, was Gott tut, das ist recht; treu ist Gott und kein Böses an Ihm; gerecht und from ist Er; ich glaub's doch, daß Er Gedanken des Friedens mit mir hat und nicht des Leids, und wenn's auch erst da drüben in der Ewigkeit klar werden sollte. Und darum will ich Ihm, meinem Gott und Heiland, treu bleiben, treu bis in den Tod. Also noch einmal: Dennoch!

„Dennoch" ist ein schönes Wort,
„Dennoch" heißt mein Glaube,
„Dennoch" sag' ich fort und fort,
Ob ich lieg' im Staube,
Ob ich steh'
Auf der Höh',
In des Glückes Schimmer,
„Dennoch" sag' ich immer.

Die hohe Würde unseres Leibes

Der Psalmist sagt: „Ich danke dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl." Während der Materialismus den Leib als das Werkzeug des sinnlichen Genusses ansieht, und der Asketismus den Leib für ein sündhaftes Hindernis der Seele hält, erklärt das Christentum, daß unser Leib ein Tempel Gottes und Wohnung des Heiligen Geistes sei. Alles, was den Leib verunehrt, befleckt oder verdirbt, ist sündhaft und gotteslästerlich. Die Schrift sagt: „Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben."

Der Mensch wird mit Recht die Krone der Schöpfung genannt. Das gilt sowohl von seinem Leibe wie von seiner Seele. Lord Herbert sagt: „Der menschliche Leib ist das größte Wunder der Natur. Er ist ein Laboratorium, dessen Prozesse keine Chemie zu analysieren vermag und keine Philosophie ergründen kann. Er besitzt mehr als fünfhundert Muskeln und sein Gerüst besteht aus mehr als zweihundert und fünfzig Knochen, die in einer Weise mit einander verbunden sind, daß sie sich alle dem geheimnisvollen Telegraphensystem des Gehirnes unterordnen. Diese Knochen und Muskeln vermögen vierzehntausend verschiedene Bewegungen auszuführen. Die Lungen atmen jeden Tag siebenundfünfzig Faß Luft ein und aus. Das Herz macht viertausend Zusammenziehungen jede Stunde. In jedem Jahre verursacht die Tätigkeit des Herzens mehr als sechsunddreißig Millionen Pulsschläge. Die Herztätigkeit ist eine nimmer ruhende, von der Geburt des Menschen bis zu seinem Tode. Wenn das Herz aufhört zu schlagen, dann ist der Mensch tot. Keine Sprache ist imstande, Gottes schöpferische Kunst, geoffenbart im menschlichen Leibe genügend darzustellen."

Dem Menschen liegt die heilige Pflicht ob, seinen Leib zu ehren, für seine Notdurft und Pflege zu sorgen und ihn rein und heilig zu halten. Wir sollen nüchtern und keusch leben. Der Christ wird ermahnt, seinen Leib Gott zum Opfer zu begeben, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig und unser vernünftiger Gottesdienst ist. Unseren Leib gesund zu erhalten, sollte ein wesentlicher Teil unserer Religion sein. Die Gesundheitsgesetze sind Gottes Gesetze, die eben so recht, gut und heilig sind als die zehn Gebote. Wir haben ebensowenig ein Recht, die Gesundheitsgesetze zu übertreten als die zehn Gebote. Und wer es tut, der wird die unausbleiblichen Folgen davon zu leiden haben. Wer unmäßig ist im Essen und Trinken; wer seinen Leib durch unnatürliche Angewohnheiten schädigt oder durch fleischliche Lüste schwächt und seine Gesundheit dadurch untergräbt, der macht sich grober Sünde schuldig. Wir schließen mit Pauli Gebet: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi." (Wbl.)

Dürfen wir Zeichen und Wunder fordern?

In seinem Buch „Der Wandel vor Gott" erzählt O. Funke von einer Frau, die an großer Schwermut litt. „Ich bin so gewiß verloren, wie jetzt dieses Glas in Scherben bricht!" Mit diesen Worten schmetterte sie ein leeres Wasserglas, das neben ihr auf dem Tisch stand, auf den hölzernen Fußboden, und, o Wunder! das Wasserglas blieb heil und zeigte nicht einmal einen Sprung. Von da an konnte das arme Weib glauben, daß Gott sich auch ihrer erbarmen werde. Funke fügt hinzu, wenn auch diese Geschichte buchstäblich wahr sein sollte, so wäre

es doch frivol, wenn nun ein anderer, darauf vertrauend, eine ähnliche Probe machen wollte. Solches Gebahren und Zeichen fordern ist nicht Glauben, sondern Gottversuchen. Weder wenn es sich um unserer Seelen Seligkeit handelt, noch wenn es gilt, in irgend einer anderen großen oder kleinen Frage unseres Lebens den Willen Gottes zu erfahren, dürfen wir Kinder des Neuen Bundes ein Wunder fordern. „Ich will dich mit meinen Augen leiten," sagt der Herr. Damit Er das aber kann, so mußt Du ihm nach den Augen sehen, mit anderen Worten, du mußt mit Ihm wandeln, sein Wort fort und fort vor Augen haben, seinen Willen hoch halten über dem deinen und auf die zarten Antriebe und Mahnungen seines Heiligen Geistes merken. So wirst du schon zur Klarheit kommen. Bis du dahin gekommen bist, sollst du warten und stille sein. Was Er dir aber zu sagen hat, wird Er dir durch deine Vernunft klar machen, denn es ist nicht christlich, auf den Gebrauch seiner Vernunft zu verzichten. Christlich ist es, seine Vernunft, statt durch die eigenen Gelüste und durch den Geist der Zeit und der Welt, von Gott her erleuchten zu lassen. Er will die Seinen recht führen.

Die zerbrochene Geige

Von Otto König

(Fortsetzung)

Die ganze Nacht hatte Frau Balder gewacht, ängstlich jede Regung der Kranken beobachtet, ihre Hände oft gefaltet, bis der Morgen zu tagen anfing. Der Doktor war schon um sieben Uhr wieder da. Soeben erwachte Norma und blickte mit hellen Augen um sich nach ihrer Pflegerin. Friedeman fragte, wie sie fühle. „Viel besser, viel besser," war die Antwort, die sie mit leisem Lächeln gab.

„Gott sei Dank," erwiderte Friedeman. „Frau Balder, die Kriese ist vorüber; was haben Sie mit Norma getan? Da ist ein wahres Wunder geschehen seit gestern Abend."

„Nichts, als was sie vorgeschrieben haben, Herr Doktor; — und dann habe ich gebetet neben dem Eingeben der Medizin."

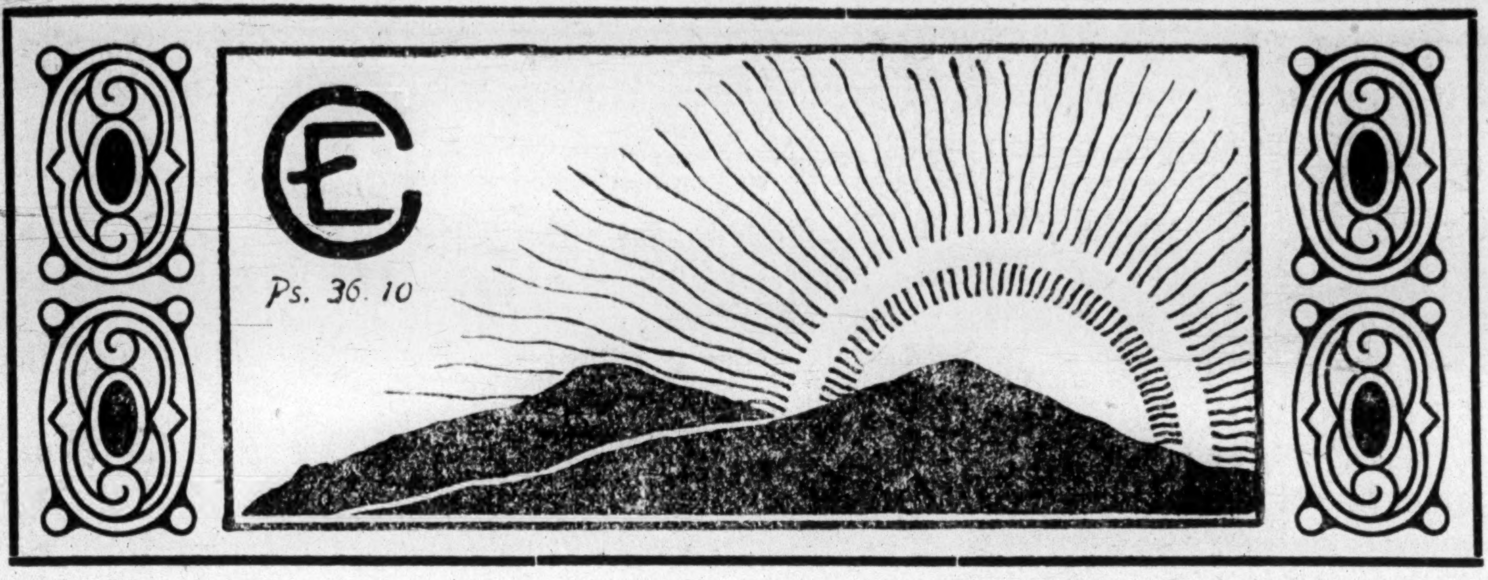
„Ja, ja, das ist's; Ihre Medizin hat mehr ausgerichtet als meine. Aber nun nur keine Aufregung, das Feld ist noch nicht gewonnen. Versteht sich von selbst, kein Besuch, keinerlei Geräusch, keine andere Nahrung."

Als er sich von Niemann verabschiedete, sagte er zu ihm: „Wir haben die Schlacht gewonnen; aufrichtig gesagt, ich hatte keine Hoffnung mehr. Das haben wir der guten Frau Balder zu verdanken; sie verdient eine Medaille mit Eichenlaub und Schwertern. Wenn Sie, Niemann, aber wieder Gesellschaft haben und die jungen Tanzbeine wieder einladen, dann treibe ich diese Schwefelbande mit meinem Krückstock auf die Straße, daß sie das Tanzen auf Wochen vergessen werden. Solche Kerle gehören hinter Schloß und Riegel, — das ist ein Verbrechen; na, und mit Norma werde ich schon allein reden, wenn dieser Tanz mal vorüber ist. Na, also gute Hoffnung!"

Norma gewann von Tag zu Tag. Es waren neun Wochen seit ihrer Erkrankung vergangen. Manche Nacht hatte Frau Balder durchwacht, so daß Herr Niemann um sie ernstlich besorgt wurde, doch sie schien eine eiserne Gesundheit und Ausdauer zu besitzen. Herr Niemann hatte eine Verbindung mit ihrem Hause durch seinen Park hergestellt, indem er eine Tür im Zaune hatte machen lassen, so daß Frau Balder öfter am Tage nach ihrer Wirtschaft hatte sehen können. Ihr Mann war seit einiger Zeit mit Arbeiten außerhalb der Stadt beschäftigt, so daß er sie nicht vermißte und sie nichts zu Hause versäumte. Auch hatte sie Sam von der Krankheit Normas in wenigen Worten benachrichtigt, und daß sie die Pflege übernommen hätte. Jede Woche kam ein wunderschöner Blumenstrauß von ihm für Norma, die schönsten Maiglöckchen und gelben Rosen, die Norma so gern hatte. Wie leuchteten ihre Augen, wenn Frau Balder den Strauß auf ihren Tisch stellte.

„Liebe Frau Balder, ich weiß, Sie haben mich durch ihr Beten vom Tode gerettet. Ach, ich wünschte, ich könnte beten; ich meine, so beten aus dem Herzen wie Sie. Beten Sie doch mit mir", so hatte Norma an dem Tage, nachdem die Krisis überstanden war, gesprochen, und Frau Balder hatte sich niedergekniet und, ihre Hände in den ihrigen haltend, gebetet. Dann hatte sie ihre liebe Bibel mitgebracht und Norma daraus vorgelesen.

„Steht das alles in der Bibel? Ach, wie köstlich!" hatte sie immer wieder gesagt. „Nun verstehe ich auch, warum meine liebe Mama so gerne und oft die Bibel las."



Monatsanzeiger

**Herausgegeben im Auftrage des Jugendbundes
für E. C. an der Christlichen Gemeinschaft, Lodz,
von Lehrer G. Schwartz**

Auferstehung. Nun aber ist Christns auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; darnach die Christus angehören, wenn Er kommen wird; darnach das Ende, wenn Er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß Er „alle seine Feinde unter seine Füße lege". Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. (1. Kor. 15, 20—26.)

Golgatha. Ein Gefühl der Ehrfurcht erfaßt unsere Seele bei diesem Wort.— Ach nein, gar manches Auge sprüht Zorn und Verachtung und hier und dort lallt ein Mund ein ärmliches, leeres Bedauern.

Verirrte Menschenkinder! —

Golgatha — ein Wort, doch wer erfaßt seinen Inhalt!?

Stätte des Mordens! —

Freund, Bruder, kannst du es fassen: die Liebe, die Wahrheit wird dort schmählich angeheftet und soll dort sterben!

Es ist so, wie der Historiker Leopold Ranke mit Recht einmal sagte: „Das fleckenloseste, tiefsinnigste und menschenfreundlichste Wesen, das je auf Erden erschienen war, fand keinen Platz in der damaligen Welt." Und deshalb mußte man es umbringen, kreuzigen!

O, Mensch hörst du's — Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufge-

richtet das Wort von der Versöhnung. Da auf Golgatha ist dies geschehen, da blutete das Lamm Gottes, die reine vollkommene Liebe und Wahrheit.

Warum mußte dies geschehen?

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen... Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Mensch, flammt es in deinem Innern nicht auf? Regt sich nicht etwas in deiner Seele?

O, bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart und auf Golgatha für dich und mich den Kelch der bittersten Todesnot leerte!

— t.

Sieg. Im Ostermond ringen Winter und Sommer miteinander. An manchen Tagen sieht's schier so aus, als sollte der grämliche Winter siegen. Aber wir wissen es besser. Seine Herrschaft ist wieder einmal zu Ende. Es ist Frühling geworden!

Aber auch das wissen wir, daß der neue Sommer eines Tages müde werden und ins Grab sinken wird. Und dann kommt der Winter wieder auf den Thron...

Gibt es keinen ewigen Frühling? Ostern ist das Frühlingsfest, die Siegesfeier der Gemeinde Jesu Christi! „Christ ist erstanden, freue dich, freue dich, o Christenheit!" Das Grab konnte Ihn nicht halten, Sein Leben war stärker als der grimme Tod. Als der Lebendige ist Er Seinen Jüngern erschienen, und in Seiner Lebensmacht hat Er sich seitdem immer neu erwiesen an denen, die an Ihn glauben. Darum sind die Gläubigen die Träger des neuen Lebens, der Frühling der Menschheit!

Das ist ein rechter Frühling, dem kein Herbstessterben folgt; denn er ist voll ewigen Lebens. Freilich auch gegen ihn erhebt sich zornig der Winter, so wie wir's alljährlich da draußen sehen.

Wo das neue Leben froh und stark aufleuchtet, werden bald die Stürme anheben mit ihrem Brausen. Die Finsternis haßt das Licht, und der Tod kämpft wild gegen das Leben.

Wer aber mit dem verbunden ist, den uns Ostern kündet, der fürchtet sich nicht vor dem Drohen der dunklen Nächte. Wir haben einen lebendigen Heiland! Darum ist unser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat.

P. le Seur, Funken (Adastra-Verlag.)

Jugenbund-Konferenz

Wie alljährlich veranstaltete der Jugendbund für E. C. in Polen und der Freien Stadt Danzig auch in diesem Jahr vom 21.—26. März eine Landeskonferenz mit Bibel- und Leiterkursus, und zwar zum ersten Mal in unserer Industriestadt Lodz.

Jugendbund-Konferenzen verfolgen den Zweck, den Teilnehmern durch Zusammentreffen mit Gleichgesinnten, aber aus anderen Umgebungen und Arbeitsgebieten Kommenden, neue Anregungen zu verschaffen, das Zusammengehörigkeits-Bewußtsein zu stärken und neue Ausrüstung für den Dienst an der Jugend zu vermitteln. Daß diese große Aufgabe und Bedeutung der Konferenz erkannt wird,

bezeugen immer wieder die hohen Besucherzahlen. An diesjährigen auswärtigen Teilnehmern konnte man beinahe 400 zählen, die wohl alle etwas Neues mit in ihre Heimat genommen haben.

Eingeleitet wurde die Tagung (nach einer Vorstandssitzung am 20. März) durch die Vertreterversammlun am Sonnabend nachmittag, zu welcher Delegierte aus 84 Jugendbünden anwesend waren. Von besonderer Bedeutung wäre unter mancherlei Berichten und Beschlüssen für uns Lodzer hervorzuheben, daß auf einen Antrag hin, einmütig die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Schaffung eines Bundeshauses in Lodz anerkannt wurde. Möge der Herr uns bald die nötigen Mittel dazu schenken!

Der Abend des 21. März war für die öffentliche Begrüßungsversammlung im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins bestimmt, und wurden bei dieser Gelegenheit Grüße von der wenige Tage vorher stattgefundenen Randstaatenkonferenz in Riga, vom Europäischen Verband, vom Deutschen Verband und von den einzelnen Provinzialverbänden unseres Landes ausgerichtet.

Am Sonntag vormittag hielt, nach einer vorangegangenen Gebetsstunde im Gemeinschaftssaal, Herr Pastor Löffler, Gąbin, die Festpredigt in der St. Trinitatiskirche.

In der Hauptfeier am Sonntag nachmittag wurde das Thema der Konferenz „Was will der Jugendbund für E. C.?" behandelt und zwar sprachen einleitend Herr Pastor P. Otto, Lodz (deutsch) und Lehrer G. Schwartz, Lodz (poln.), worauf Herr Pastor Löffler, Gąbin, das erste Ziel unseres Bundes **Jugendrettung** begründete. Nicht Jugendverbesserung, sondern Um- und Neugestaltung ist vonnöten. Erst gerettete Jugend kann erzogen werden, aber **Jugenderziehung** ist erforderlich, entgegen der Ansicht mancher, die dies für überflüssig halten. Darüber referierte Herr Pastor Lassahn, Więcbork, und erwähnte, daß auch gerettete Gotteskinder das Bedürfnis haben, weiter zu kommen. In der Kraft Gottes ist dies möglich, aber nicht aus eigenem Bemühen. „Gerettet sein gibt Rettersinn!" Damit kam Herr Pastor Freiher von Podmaniczki, Budapest, auf das dritte Ziel: **Jugenddienst** zu sprechen. Jugend, auf zum Dienst an der Jugend, war der Ausklang seiner Ansprache.

Gleichzeitig mit der Feier im Saale des Männergesangvereins, fanden noch Versammlungen im Saale der Christlichen Gemeinschaft und der Evangelischen Brüdergemeinde statt, auf denen verschiedene auswärtige und hiesige Redner über die gleichen Themen sprachen. Leider ist es im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich, all das Wertvolle, das geboten wurde, hier anzuführen; vielleicht bietet sich ein ander Mal Gelegenheit dazu.

Vom 22.—26. März fanden jeden Abend in allen drei Sälen Evangelisationsvorträge statt, die von Herrn Fabrikant Achenbach, Wernigerode, Pastor Freiherr von Podmaniczky, Budapest, Pastor Mund, Więcbork, und Lehrer Domdey, Więcbork, geleitet wurden. Hoffen wollen wir, daß der ausgestreute Same anfgeht und hundertfältige Frucht bringt.

Für die auswärtigen Gäste war in den vor- und nachmittags stattfindenden Kursen (Leiter- und Bibelkursus) Gelegenheit zur inneren Weiterbildung.

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß von den Bewohnern unserer Stadt uns in überreichlichem Maße Quartiere zur Verfügung gestellt wurden. Auch an dieser Stelle sei den Quartiergebern herzlichst für ihre Bereitwilligkeit gedankt.

— h.

Monatsordnung April 1925

Christliche Gemeinschaft

Łódź, Aleja Kościuszki 57

Jeden Donnerstag $7^1/_2$ Uhr abends: Bibelstunde
Jeden Sonntag 9 Uhr vorm.: Gebetsstunde
Jeden Sonntag $7^1/_2$ Uhr abends: Evangelisationsversammlung
Vom 1.—5 einschl.: Vorträge des Herrn Sekretär Achenbach (jeweils abends $7^1/_2$ Uhr.)
10. Karfreitag, $7^1/_2$ Uhr abends: Passionsandacht.
12. Ostersonntag, $7^1/_2$ Uhr abends: Evangeliumsverkündigung.
13. Ostermontag, 9 Uhr vorm.: Gebetsstunde.
13. Ostermontag, $7^1/_2$ Uhr abends: Evangelisationsversammlung.

Prywatna 7a (eig. Lokal)

Jeden Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung
Jeden Freitag, $7^1/_2$ Uhr abends: Bibelstunde

Nowo-Pabjanicka 37 bei H. Kark:

Jeden Sonntag 3 Uhr nachm.-Versammlung

Senatorska 12 bei Fr. König:

Jeden Freitag $7^1/_2$ Uhr abends: Versammluug

Zubardz, Prusa 27, bei H. Kreislach:

Jeden Sonntag 3 Uhr nachm.: Versammlung

Jugendbund für E. C.

Al. Kościuszki 57.

I. Junge Männer

1. Mittwoch, $7^1/_2$ Uhr abends: Geschäftsstunde (nur für tätige Mitglieder.)
10. Karfreitag, 8 Uhr morgen: Weihestunde (nur für tätige Mitglieder.)
11. Sonnabend $7^1/_2$ Uhr abends: Stille Stunde.
18. Sonnabend, $7^1/_2$ Uhr abends: Jugendbundstunde (Gäste herzlich eingeladen).
19. Sonntag, $4^1/_2$ Uhr nachm.: Zusammenkunft der freundschaftlichen Mitglieder.
21. Dienstag, 7 Uhr abends: Versammlung des Freundeskreises.
25. Sonnabend, $7^1/_2$ Uhr abends: Jugendbundstunde (Gäste herzlich eingeladen.)
28. Dienstag, 7 Uhr abends: Versammlung des Freundeskreises.
29. Mittwoch, $7^1/_2$ Uhr abends: Geschäftsstunde (nur für tätige Mitglieder).

II. Jungfrauen

13: Ostermontag, 2 Uhr nachm.: Weihestunde, (nur für tätige Mitglieder)
19. Sonntag, $4^1/_2$ Uhr nachm.: Jugendbundstunde (Gäste herzlich eingeladen).
21. Dienstag, $7^1/_2$ Uhr abends: Zusammenkunft des Freundeskreises (und der Gäste).
26. Sonntag, $4^1/_2$ Uhr nachm.: Jugendbundstunde (Gäste herzlich eingeladen).

Gemischte Veranstaltungen:

13. Ostermontag, 4 Uhr nachm.: Osterfeier des Jugendbundes.
15. Mittwoch, $7^1/_2$ Uhr abends: Gemischte Geschäftsstunde. (nur für tätige Mitgl.)

Kinderbund:

Jeden Freitag, $3^1/_2$ Uhr nachm.: Kinderstunde.

III. Prywatna 7a

Jeden Sonnabend, $7^1/_2$ Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde (Gäste herzl. eing.)
12. Ostersonntag, 5 Uhr nachmittags: Osterfeier.

Zakłady drukarsko-litograficzne „Grafja" Łódź

Eine neue Welt erschloß sich ihr dort in ihrem kleinen Krankenzimmer und Frau Balder war ihr Engel, der all die wunderbaren Geheimnisse derselben erschloß. Norma lernte beten, lernte auch Gott danken für das, was sie in dieser Zeit empfing. Sie hatte den Unterschied eines Lebens ohne Hoffnung und des neuen Lebens mit Christus erfahren. Da war nichts Überspanntes, nichts Schwärmerisches in ihrem Herzen; aber ihr Herz war offen für die Segnungen der neuen Geburt aus Gott.

Jetzt war sie bereits auf Stunden aufgestanden und durfte sich auf der Veranda aufhalten. Bald verließ sie das Bett ganz und erholte sich zusehends, und keiner war glücklicher als Frau Balder. Herr Niemann beabsichtigte um Normas willen, mit ihr in ein Seebad oder aufs Land zur weiteren Erholung zu gehen, doch Friedemann sträubte sich mit allem Ernst, die Erlaubnis dazu zu geben.

„Das wäre das reine Gift; nichts als neue Aufregung. Hier hat sie die beste Erholung im Park und kann keine bessere Pflegerin haben als Frau Balder. Ruhe und Milch und Wasser und reine Luft ist genug hier. Nur keine Dummheiten mit Bäderreisen und schlechtem Wasser auf dem Lande. Hier schön zu Hause bleiben und die verrückten Tanzgesellschaften herausschneiden, das ist alles, was nötig ist."

Niemann war zu verständig, um zu widersprechen, und Norma war erst recht froh. Sie besuchte jetzt Frau Balder täglich mit ihrer Handarbeit und auch Herrn Balder war sie angenehme Gesellschafterin, der ihr stets mit großer Freundlichkeit begegnete. Frau Balder hatte jede pekuniäre Entgeltung für die Pflege freundlich aber sehr entschieden abgeschlagen, und das schien das Freundschaftsband nur noch um so inniger zu gestalten. Norma erfreute ihre doppelte Wohltäterin mit allerhand Handarbeiten, die sie verfertigte, und nannte sie nur noch „Tante Balder". Mit den Gesellschaften bei Niemanns war es damit zu Ende, und Norma nahm auch keine Einladungen anderer an. Man entschuldigte sie wegen ihrer Krankheit und schob Doktor Friedemann die Schuld in die Schuhe.

Missionsbericht über Rußland

von **Karl Füllbrandt**

Fortsetzung

Dongebiet

Dort haben wir fünf deutsche Gemeinden aber nur einen Prediger und zwei Helfer. Hier ist eine ganz besondere Arbeiternot.

Br. Fr. H. aus B. schreibt:

„Ich habe unsere Gemeinden hier bereist, und der Herr gab viel Gnade dazu. Kann auch von der Bewegung des Taufwassers berichten, und zwar haben wir in den 5 Gemeinden sieben Mal getauft, im ganzen 75 Seelen. Wirklich eine schöne Schar. Möchten sie nun auch wirklich als lebendige Glieder am Leibe Christi sich erweisen. Die Ernte war bei uns so schwach, daß ich fürchte, daß bei 3 Gemeinden die Not noch größer werden kann als 1921/22. Damals gab es noch Kleidungsstücke, die gegen Getreide eingetauscht werden konnten, jetzt aber sind fast alle schon nackend. Das rührendste Klagelied werden natürlich wieder unsere Gemeindekassen anstimmen müssen, und mit ihnen dann auch unsere Predigerfamilien.

Ich danke Dir herzlich für Deine brüderliche Gesinnung zu mir. Möchte ich doch nur in meinen Befürchtungen, daß Du nicht wieder zu uns zurück gelassen wirst, gründlich zu Schanden werden. Andernfalls bleiben wir hier ja ganz verwaist. Nun, ich will Deine Rückkehr zu uns zu meinem ernsten Gebetsgegenstand vor Gottes Angesicht machen, vielleicht ist uns Gott auch darin wieder gnädig und schenkt Dich uns wieder."

Kaukasus

Vier Gemeinden sind es, die sich dort zu einer Vereinigung gruppiert haben. Dort sind viele Bezirke, die heute mit den wenigen Arbeitern gar nicht von uns berührt werden können. Dort sollte bald ein Evangelist angestellt werden.

Br. A. G. B. aus S. schreibt:

„Habe inzwischen auch schon das von Ihnen entsandte Gesetzbuch für kirchliche Angelegenheiten erhalten. Sage besten Dank dafür. Es kommt mir zu gut, da ich oft juristischen Aufschluß geben muß. Mir ist wieder die Aufsicht über zwei Gemeinden und auch über die kaukasische Vereinigung anvertraut. Leider konnte ich nicht nach Odessa kommen. Wie es uns hier geht und wo alles hinaus will, werden

Sie ja zur Genüge erfahren haben. Wir sind aber unverzagt, da wir unseren Heiland zur Rechten Gottes wissen. Er wird uns aushelfen zu seinem ewigen Reich.

Seit Monaten erhalte ich aus Amerika Unterstützung, und diese tut mir und den anderen Brüdern sehr gut. Ich weiß nicht, in welchem Zustande wir uns befinden würden, wenn wir keine Unterstützung erhielten. War ich doch oft so weit, daß ich nicht wußte, wie ich einen Brief absenden sollte. Man könnte sich ja nun in Kleidern und anderem etwas aushelfen, aber nun ist wieder ein Zwischenfall eingetreten und muß ich etwa 70 Rubel extra dafür zahlen, weil ich eben bin, was ich bin. (nämlich Prediger.) Möge der treue Gott es allen vergelten, die uns brüderlich helfen, die so schwere Zeit zu durchleben."

West-Sibirien

Hier im Osten haben wir ein so schönes aber sehr weit zerstreutes Werk von 8 Gemeinden deutscher Nationalität. Einen Teil dieser Vereinigung bereiste ich letzten Sommer selbst.

Br. W. Sch. aus Tr. schreibt:

„Im Auftrage der Gemeinde besuchte ich die ziemlich entfernt gelegene Gemeinde Nadeschdinsk um dort Br. Schr. bei ihrem Tauffest zu helfen. Am Sonntag nachmittag gings ans Taufwasser des Flusses Tobol. Es kamen 67 Wagen, voll mit Menschen beladen, dazu, und außerdem noch eine große Zahl Fußgänger. Der Ortsprediger stieg dann nach meiner Taufpredigt mit 37 Seelen ins Taufwasser. Eine schöne Schar, und doch wollte ich fragen: Wo sind denn die Neun? Im Frühling, als wir hier evangelisierten, wurden allein im Dorfe Nad. über 100 Seelen gläubig. Dank der Tätigkeit und Hetze der Kirchen-Brüder waren sie zurückgeblieben.

Dann besuchten wir auch noch das 165 Werst entlegene Dorf Mariinsk, wo auch noch ein Tauffest stattfinden sollte. Im Winter waren hier 40 Seelen bekehrt worden und nun meldeten sich nur 13 Seelen zur Taufe, welche am Sonnabend geprüft wurden. Nachher meldeten sich dann noch 10 Seelen und hatten wir am Sonntag vormittag noch Prüfung. Am Nachmittag durften wir mit diesen 23 Seelen ins Wassergrab steigen. Am nächsten Tage trat ich die Rückreise an. Die Reise dauerte 18 Tage; etwa 1700 Klm. per Bahn und 530 Klm. per Achse habe ich zurückgelegt.

Unsere Unterstützung erhalten wir regelmäßig und letzthin sogar in Tschervonzi. Du kannst Dir nicht vorstellen, welche Hilfe dies für uns ist. Gott möge solche Liebe reichlich vergelten, darum beten wir. In der Gemeinde hier geht es gut. Freue mich schon auf den Winter, der uns dann die schöne Zeit der Missionsarbeit bringt."

Br. M. Kr. aus H. schreibt:

„In Schöndorf hatten wir ein besonderes Fest und durften mit 19 bluterkauften Seelen ins Wassergrab steigen, darunter war eine frühere Katholikin, die ein besonders schönes Zeugnis ablegte. Zwei Wochen später feierten wir ein zweites Tauffest auf der Station Babailowka, wo 7 Seelen getauft wurden. Dies waren herrliche Segenstage."

Br. J. Sch. teilt mit:

„Wir waren heute zum ersten Mal in unserer neuen Kapelle versammelt. Wir sind Dir und den Geschwistern in Amerika sehr dankbar für die Mithilfe, wir wären andernfalls in große Verlegenheit gekommen, aber nun konnten wir den Bau vollenden. Von den weiteren Gaben der Mithilfe habe ich an arme Familien Mehl und Grütze verteilt, immer wo die Not am größten war. Auch dafür im Namen der Armen den freundlichen Spendern in Amerika herzlichen Dank. Die Tafeln haben wir auch erhalten. Wie werden sich die lieben Kleinen freuen in der Schule. Im vergangenen Winter durfte ich ihnen schon die von Euch gespendeten Schulsachen austeilen. Als dann bei etlichen die Schiefergriffel zerbrachen, weinten sie, in der Meinung, daß sie nun wieder mit Schiefersteinen schreiben müßten, die sie sich aus den Steinkohlen sammelten, weil eben keine Griffel zu haben waren. Nun haben alle Kinder bei uns Tafeln und Griffel. Die Schule hat seit einer Woche begonnen. Wir hatten in H. eine Komiteesitzung, wozu alle Arbeiter-Brüder erschienen waren. Dann überraschten uns zwei Brüder aus T., dem Atbassarer Kr., von wo sie 700 Klm. mit Kamelen gekommen waren. Sie möchten sich unserer Vereinigung anschließen. Im Frühling sollen Brüder dorthin reisen und sie besuchen.

Wir haben die Brüder O. und H. als Evangelisten angestellt und gedenken auch noch einen dritten zu rufen. Arbeit ist viel."

(Schluß folgt.)

Gemeindeberichte

Lodz II. Am 15. März konnten wir als Posaunenchor ein Posaunenfest veranstalten. Unserer Einladung war der Posaunenchor zu Alexandrow gefolgt und half mit, das Fest zu verschönern.

Wir begannen um 4 Uhr nachmittag. Schon lange vor Beginn füllte sich die Kapelle bis auf den letzten Platz, auch alle Stehplätze sowie beide Treppen zu den Emporen waren voll. Der Posaunenchor aus Alexandrow leitete das Fest durch das Stück „zur Feier des Tages" ein. Dann erbrauste das Lied „Jehovah, deinem Namen, sei Ehre, Macht und Ruhm" durch den Raum. Nach der Schriftverlesung sang unser Männerchor das Lied: „O Seele komm eilend zum Kreuze." Gespannt lauschten die Anwesenden den beredten Worten des Br. Kupsch, welcher unserer Einladung auch freundlichst gefolgt war. Im weiteren Verlauf wechselten Deklamationen, Lieder und Musikstücke einzelner und beider Posaunenchöre. Man konnte es doch herausfühlen, daß sich der Posaunenchor Alexandrow wie auch der Ortsposaunenchor die größte Mühe gaben, unseren Herrn und Heiland mit ihren Instrumenten recht schön zu loben. Erwähnt seien noch die zwei Cello-Solos unseres lieben Dirigenten Br. A. Wenske, welche Br. Bogdanow mit dem Harmonium begleitete. Die Zeit verging uns sehr schnell, so daß wir es kaum merkten, als der Abend hereingebrochen war. Reich gesegnet an Leib und Seele, mit der Bitte, Gott wolle uns noch mehr solcher Feste erleben lassen, zogen wir wieder heim.

C. Jordan.

Wochenrundschau

In Lemberg wurde am 31. März ein kühner Raubüberfall auf die Post verübt. 6 bewaffnete Banditen überfielen auf dem Hofe der Hauptpost einen größere Mengen führenden Postwagen. Zuerst ergriffen die Banditen einen 50 Kg. schweren, mit Nickelgeld gefüllten Geldsack. Da ihnen der Sack jedoch zu schwer war, ließen sie ihn wieder fallen, ergriffen zwei andere, mit Banknoten gefüllte Säcke im Wert von 32,000 Zloty und ergriffen darauf die Flucht, wobei sie aus ihren Revolvern fortgesetzt feuerten. Es gelang den Banditen zu entkommen.

Trotzkis Flucht und Aufenthalt ist noch immer ein Rätsel. In Moskau meint man, er beabsichtigte dorthin zu kommen, um seine Sache persönlich zu führen. Trotzkis Sekretär Savadski, der mit ihm in seiner Villa in Sukhum wohnte, machte zuerst einen Fluchtversuch. Er wollte mit wichtigen Dokumenten nach Konstantinopel fliehen, wurde aber von Agenten der Tscheka verhaftet. Bei seiner Verhaftung soll er alle Dokumente ins Meer geworfen haben. In Moskauer Oppositionskreisen glaubt man, daß Trotzki ermordet und seine Leiche beiseite geschafft worden ist.

Bei Detmold stürzte während der großen Manöver der Reichswehr auf der Weser eine Pionierbrücke in dem Moment ein, als eine größere Truppenabteilung in voller Rüstung auf die andere Seite des Flußes befördert wurde. Von der 150 Mann starken Abteilung sind 78 ertrunken.

Zum preußischen Ministerpräsidenten wurde am 3. April in der Sitzung des Landtages der Sozialist Dr. Braun mit 220 gegen 212 Stimmen gewählt.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß das Kabinett den Beschluß gefaßt hat, am Sonntag, den 5. April, nach Beendigung der Wahlen dem König seine Demission zu unterbreiten.

In Skutari ist im dortigen Zollamt eine heftige Explosion erfolgt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dinars. Ueber Skutari wurde der Belagerungszustand verhängt. Mehrere Personen, denen die Teilnahme an dem Attentat nachgewiesen werden konnte, wurden durch das Standgericht hingerichtet.

In Wilhelmshafen ereignete sich auf der Werft auf einem Torpedoboot am 4. April ein schweres Unglück. Bei der Nachprüfung der Kessel des Torpedobootes flog plötzlich ein Ventildeckel mit großer Gewalt heraus. Gleichzeitig strömte der Dampf ungehindert in den Heizraum. Zwei Marineheizer, zwei Kesselschmiede und ein Maschinenbauer wurden auf der Stelle getötet, ein Maschinenmaat und drei Heizer wurden schwer verletzt.

In Spanien haben die Studenten der medizischen Fakultät der Barcelonaer Universität gegen die Ernennung eines neuen Rektors

Einspruch erhoben. Sie drangen dabei in die Räume des Rektors und demolierten die Inneneinrichtung. Die alarmierte Polizei griff ein, wobei eine größere Anzahl Studenten Hieb- und Schußwunden davontrug. Die medizinische Fakultät wurde bis auf weiteres geschlossen.

An die Jugendvereine in Posen-Pomerellen

So Gott will, findet unsere diesjährige Jugendkonferenz vom 20—21. Mai in der Gemeinde Striesen statt. Wer an derselben teilnehmen will, muß sich bis zum 8. Mai bei Herrn Eduard Bethge in Strzyżewo Paskowe, pow. Mogilno, anmelden. Auch die Ankunftszeit muß angegeben werden.

Julius Oelke.

Bekanntmachung

Seit mehreren Wochen erscheint ein polnisches und in unserem Sinne christliches Blatt „Słowo Prawdy". Manche Geschwister haben Verbindung mit polnischen Freunden oder Mitarbeitern, welchen ein solches Blatt zum Segen sein könnte. Wir möchten es allen warm empfehlen.

„Słowo Prawdy" erscheint monatlich und kostet pro Jahr im Inland Zł. 3.20, im Ausland Zł. 4.—. Bestellungen und Anfragen sind zu richten an

L. Miksa, Ostrzeszów-Wielkp.. Zamkowa 185.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: **Amerika:** in Dollar: J. Duschek 3, R. Klingbeil 0.25, F. Liedtke 0.25, Cl. Gruhn 5. Durch Br. Alb. Alf: E. Schubert 3, A. Hoherz 5, O. Koenig 1, W. Neumann 1, E. Marthen 1, O. Fau 1, H. Borkowski 1, H. H. Edinger 1, A. Seidel 1, H. Edinger 1, F. Pepple 1, A. Brandt 1, A. Rodaker 1, J. Keßler 1, H. Streibel 1, A. Barschat 1, E. Edinger 1, J. Burbeck 1, J. Tag 1, O. Strugies 1, J. B. Schmidt 1, B. G. Stalinger 1, E. Broschat 1, S. Opp 1, A. Keßler 1, J. Edinger 1, S. Martin 1, F. Seibold 1, E. Radke 1, Ph. Ceßler 1, Ch. Fichtner 1. **Bromberg:** Gemeinde 50. **Czenstochau:** L. Müller 5. **Deutschland:** R. Driesner 7 Mk. **Grójec:** E. Feller 6. **Grudziądz:** Giese 3, Kneller 3,50, Nikitin 2, Noch 3, Kochstätter 2.50, Sellin 2.50, Schulz 3, Meister 0.50, Ballnuß 2, Zander 3. **Klecko:** Kunkel 5. **Kondrajetz:** G. Schmidt 2, A. Potz 2, Chr. Schmidt 2, G. Palnau 2, F, Rossol sen. 5, F. Rossol jun. 2, O. Truderung 2, H. Schulz 1.50, F. Lugowski 4, F. Witt 2, O. Truderung 2, H. Truderung jun. 2, F. Lugowski 3, H. Knopf sen. 2, A. Palnau 2. **Kromnow:** M. Luther 4, **Kuligi:** durch J. Schritt 13.70. **Lipiny:** E. Frank 5. **Lodz:** Lebrecht 6, A. R. Wenske 6. **Lodz I:** G. Wenske 5, Reichelt 1, A. Palinski 5, Grunwald 5, Blum 2, Kubik 5, Petasch 2. **Lodz II:** O. Pusch 2, O. Pospiech 1, R. Lenz 5. **Marjanow:** M. Hübscher 6.78. **Ostrzeszów:** Sternal 5, L. Miksa 5. **Pabjanice:** R. Kruschel 2, J. Lengle 4, B. Piel 2, Galert 2. **Radawczyk:** D. Witt 2, F. Mund 2, K. Witt 4, J. Witt 2, J. Kontschak 3, G. Lange 2, Chr. Palnau 2, G. Schäler 2, O. Mund 2, E. Lange 2, B. Klingbeil 2, R. Schwarm 2, L. Neudorf 2, J. Krüger 3. **Słaborowice:** R. Zozmann 4, E. Zozmann 4. Dachwitz 4. **Śniatyn:** Augustdorf 5.40. **Sochaczew:** R. Kluttig 6, A. Bachmann 6. **Strzegowo:** F. Schulz 2, L. Schulz 2, J. Klaus 2. **Strzyżewo:** E. Bethke 5. **Tczew:** Durch M. Otto 6. **Theodorow:** J. Hausmann 2, A. Semper 2, D. Weinert 2, J. Kämmchen 2, O. Kling 4, A. Grieger 2, Ad. Grieger 2. **Thynnwalde:** Durch R. Kelbert 20. **Warschau:** J. Gebauer 1, O. Brauer 2, A. Rumminger 8, J. Silberstein 2, L. Repsch 2, A. Weitbrecht 4, J. Ernst 2, M. Kaminski 2, R. Zanke 3, F. Tippelt 3, A. Szymanowska 3, A. Skalée 3, W. Pubolz 1, J. Witkowski 2, E. Walter 5, J. Szczupaczkiewicz 2, Fr. Świątecka 2, K. Lehmann 3, E. Jesakow 2, Jahnke 5, Weiß 5. **Wymyśle:** D. Bartel 4, S. Bartel 8, J. Schröder 2, F. Ratzlaff 2, A. Kliewer 2, F. Kliewer 2, H. Wohlgemut 2, B. Janz 2, L. Ratzlaff 2, J. Schmidt 2, E. Ratzlaff 2 **Wyszogród:** J. Schulz 2, A. Kohlert 2. **Zyrardow:** A. Feldhan 3, G. Klatt 5, M. Krieg 1.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Eingegangen für Witwe Herb: **Zyrardow:** M. Rumminger 10. **Kalisch:** G. Ewert 5. **Lublin:** M. Mazurkowa 2, E. Draht 2, L. Wawruchowa 2. **Bałuty:** F. Zauke 2. **Lodz I:** A. Brauer 10. **Białystok:** Hausfreundleserin 10. **Briesen:** J. Eichhorst 20.

Die Liebesgaben sind nach Odessa befördert, bitte gedenket weiter der Notleidenden.

Mit herzl. Dank F. Brauer, Lodz, Nawrot 26.

Sonntagsschule. Bestätige dankend den Eingang folgender Beträge:

Kollekten vom Sonntagsschultag: Lodz II 27.52, Alexandrow 10, Kondrajetz 11, Kalisch 30, Lodz I 55, Zezulin 23, Białystok 23, Zyrardow 15.50, Rożyszcze 10.

Für Führer, Morgenstern und Bildersaal: Lodz I Nawrotstr. 171, Bałuty 51.50, Alexandrow 35, Lodz II 6, Pabianice 67, Siemiątkowo 9.90, Białystok 22.50, Kalisch 17.50, Bełchatow 6.56, Wymyśle 24, Zezulin 2, Radawczyk 27.75, Justynow 7.60, Toruń 2.55, Warschau 21, Trutowo 14.10, Theodorów 5.

Weitere Zahlungen erwartend, grüßt herzlich der Kassierer des Sonntagsschul-Komitees A. Müller, Lodz, Sienkiewicza 53. Tow. „Kompaß". Postscheckkonto 61.161 Kaznodz. Otto Lenz, Lodz.

Für Białystok: Siemiontkowo 25 Zl., Zduńska-Wola 84 Zl., W. Reimann 1 Zl.

Mit herzlichem Dank an die lieben Geber grüßt herzlich Euer R. Schlosser.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.